

Die Tunesien-Reise (1931)

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **120 (2000)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im März 1931 machte er sich nun endlich auch daran, die Berge nicht nur voller Begeisterung zu sehen, sondern sie auch ins Bild zu bringen. In Öl malte er eine ausgezeichnete «Glärnischlandschaft im Winter» und eine «Winterlandschaft» mit einem Blick auf Sool. Einen anderen Blick auf Sool hielt er im Aquarell «Bergwinter» fest, während das Aquarell «Winterlandschaft, Glärnisch» den Blick auf den Geisser und ein weiteres «Elm im Winter» zeigt.¹⁷⁶ «*Es ist so schön hier oben, dass die Rückkehr schwer fällt. Strahlend blau der Himmel, sommerlich die Sonne,*» schrieb Buchmann am 13. März an Hermine Brunner. Es scheint, dass er zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste, dass er zwei Wochen später eine Reise nach Tunesien antreten würde, die er ganz klar als Höhepunkt seines Lebens erfahren sollte.

20. Die Tunesien-Reise (1931)

Hinfahrt

Tunesien, das damals noch unter französischem Protektorat stand und von tunesischen Beys regiert wurde, war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ein beliebtes Reiseziel bildender Künstler. Buchmann reihte sich unter sie ein, als er Ende März 1931 in Begleitung Armand Ballys hinfuhr. Von seiner Begeisterung während der Reise und der ersten Tage nach der Ankunft in Tunis legen tagebuchartige Notizen in seinem Skizzenbuch Zeugnis ab.¹⁷⁷

Am 26. März fuhren die beiden Freunde von Genf nach Marseille. «*Durch die Provence besonders herrliche Fahrt. Voller Vorfrühling. Farbig, von einer Heftigkeit sondergleichen, besonders nach Mittag,*» hielt Buchmann fest. «*Dann Fahrt durch die Camargue. Weites ebenes Land, am Horizont die Alpes maritimes. 4 Uhr Ankunft in Marseille.*»

Am 27. März schifften sie sich um fünf Uhr auf der «Duc d'Aumale» ein, – «*See ruhig, Fahrt sonnig warm*» – und am 29. März erfolgte um

¹⁷⁶ Kataloge zu den Buchmann-Gedächtnis-Ausstellungen in Winterthur (1933) und Zürich (1934).

¹⁷⁷ AdA.

fünf Uhr die Ankunft in Tunis: «Einfache ruhige Zimmer im Hotel Tunisia Palace. Vor dem Essen erster Spaziergang in [die] Ville d'Arabe.»

Erste Eindrücke

Buchmann war hingerissen. «Erste Eindrücke traumhaft. Araberstadt wie in Tausend und eine Nacht,» schrieb er am Tag der Ankunft auf einer Karte an Hermine Brunner, und fuhr fort: «Ich weiss noch gar nicht, wie [ich] da zurechtkomme mit meiner Malerei. Aber morgen wird begonnen.» Es sei eben eine neue Welt. Anderes Licht und Farbe, schloss er.¹⁷⁸

Am 30. März notierte Buchmann in sein Skizzenbuch: «Wir treffen Schiffsbekannte abends beim Essen im 'Chianti'. Ein Belgier, der Arabisch spricht, führt uns durch neue Teile der Araberstadt.» So gelangten sie ins Bordellviertel der Europäer. «Besuchen ein solches Haus. Trinken Café. Am Eingang visitiert [ein] Policist die Papiere der Pariserin.» Durch dunkle Gassen ging es weiter. Sie kehrten in eine Backbude ein. «Hier Spezialität Brikesh, ein Mehlkuchen mit Ei.» In einem belebten arabischen Caféviertel bemerkte Buchmann eine «märchenhafte Farbenstimmung». Vom Platz vor der Universität gelangten sie in das sonst für Europäer verschlossene Bordellviertel der Einheimischen. «Besuch eines arab. Gasthauses. Trinken starken Tee. Araber liegen und sitzen auf Ottomanen, einige schlafend.» Auf der Rückkehr durch die Porte de France erlebten sie aufregende Szenen einer Feuersbrunst. «Die Pompier fahren auf, schlagen die Türen des rauchenden Hauses auf.»

Von den Ereignissen des 31. März hielt Buchmann fest, dass sie an die Peripherie der Stadt fuhren und dort den arabischen Friedhof besuchten. «Abends mit Tram zur Kasbah,» fuhr er fort. «Herrlicher Blick über die Eingeborenenstadt.»

Am 1. April notierte er schliesslich: «Beim Frühstück Platz bei der Sidi-Bou-Said-Bahn gezeichnet. – Nachher zur Kasbah gefahren. Buntes Leben in den Aussenquartieren. Herrliche farbige Strassen und Plätze.»

Damit brechen Buchmanns Tagesnotizen ab. Die Postkarten und Briefe aber, die er aus Tunis an Hermine Brunner, an den Vater sowie an Hans und Oskar Reinhart schrieb, geben weiteren Einblick in sei-

¹⁷⁸ AdA.

Buchmanns Tunesien-Reise von 1931:



*Wilfried Buchmann 1931
in seinem Zürcher Atelier bei der
Verarbeitung seiner Tunesier Ernte –
(Foto Archiv des Autors)*



*«Tunis II – Dorfplatz in
Nordafrika», 1931,
Bleistift, Aquarell, Deckweiss
(Stiftung Oskar Reinhart
Winterthur) – (Foto Autor)*



*«Tunis I – Dorfplatz in Nordafrika
mit Tischen und Girlanden»,
1931, Bleistift, Aquarell (Stiftung
Oskar Reinhart Winterthur) –
(Foto Autor)*



*«Araberviertel in Tunis», 1931,
Pastell (Privatbesitz) - (Foto Autor)*

nen Tunesienaufenthalt und in sein Erleben und Schaffen in dieser Zeit.¹⁷⁹

Aufenthalt

«Nun sind wir seit Sonntag hier. In dieser kurzen Zeit habe ich schon Unerhörtes erlebt,» schrieb Buchmann am 3. April an Oskar Reinhart. Ein Tunesier zeige ihnen, was sonst selten jemand sehe. Der Zauberhaftigkeit der Araberviertel stellte er die Fürchterlichkeit der Europäerstadt gegenüber. Er habe bereits zu aquarellieren begonnen, schloss er.

Das Wetter war anhaltend schön, die Temperatur angenehm, tagsüber sommerlich, abends kühl. Öfters fuhr Buchmann mit Bally zum Zeichnen und Aquarellieren nach dem Dorf Sidi-Bou-Said, wie er am 9. April auf einer Ansichtskarte an Hermine Brunner vermerkte. Dem Vater meldete er am 14. April neben der Ankunft des Malerkollegen Augusto Giacometti und grossen Festlichkeiten und Paraden aus Anlass eines Besuches Gaston Doumergue's, des Präsidenten der Französischen Republik, sie seien nun gut eingelebt und die Umgebung an der Küste sei herrlich.

Tags darauf blickte Buchmann in einem Brief an Hermine Brunner auf den vergangenen halben Monat zurück. Seine Begeisterung hielt unvermindert an. «Die Zeit flieht rasend. Eindrücke über Eindrücke. Es ist ein Eldorado für Maler. Man muss nur in die Araberstadt, und man erlebt Bilder über Bilder. Diese Farbe! Man träumt von Farbe. Es ist da, was einem so Not tut, in beständiger Erregung zu sein!» Morgens ging er mit Bally ins Araberviertel, um zu zeichnen, nachmittags wurde die Ernte zu Hause verarbeitet. Er habe bereits an die 20 Aquarelle, meldete er, und fuhr fort: «Ich muss jetzt ganz meiner malerischen Welt leben. Ich habe das Gefühl, dass diese afrikanische Reise fruchtbar wird.»

Die einzige Sorge, die Buchmann plagte, war, dass er mehr Geld täglich brauchte, als er es sich vorgestellt hatte. Das Zimmer sei teuer, das Essen dafür umso billiger. Er müsse sehen, wie er's hinausstrecke, hatte er an Hermine Brunner geschrieben. Daraufhin sandte ihm die

¹⁷⁹ Alle Briefe W.B.'s an Hermine Brunner – AdA; alle Briefe W.B.'s an den Vater – SIK (Nachlass Buchmann); alle Briefe W.B.'s an Hans Reinhart – StBWth (Nachlass Hans Reinhart); alle Briefe W.B.'s an Oskar Reinhart – SaOR (Nachlass Oskar Reinhart).

Freundin am 22. April bereitwillig einen Check. Er solle es sich gut gehen lassen, seine Zeit gut nutzen und soviel als möglich geniessen, schrieb sie dazu.

Ausflüge

Ein Ausflug mit dem Auto führte Buchmann und Bally 200 Kilometer landeinwärts nach Kairouan, der heiligen Stadt in der Steppe. Ein anderes Mal fuhren sie ans Meer nach La Marsa, einer kleinen Sommerresidenz des Bey von Tunis. Von diesem herrlich verlebten Tag an der Küste zurückgekehrt, bedankte sich Buchmann am 27. April bei Hermine Brunner für ihre Grossmütigkeit und berichtete ihr: *«Wir wanderten über Hügel an der Küste. Es duftete nach allen Balsamen des Frühlings. Ein frischer Meerwind wehte. Wolkenlos blau der Himmel, das Meer Smaragd. Über den Hügeln sah man weit ins arabische Land. Gott, wie wird mir alles klein vorkommen bei uns. Hier kann ein Maler gedeihen. Kein Augenblick ohne Erlebnis. Eine leuchtende zarte Farbigkeit, die ihresgleichen nirgends hat.»* Er male, was er könne, habe bald an die 40 Aquarelle beisammen, hielt er zudem fest.

Abschied

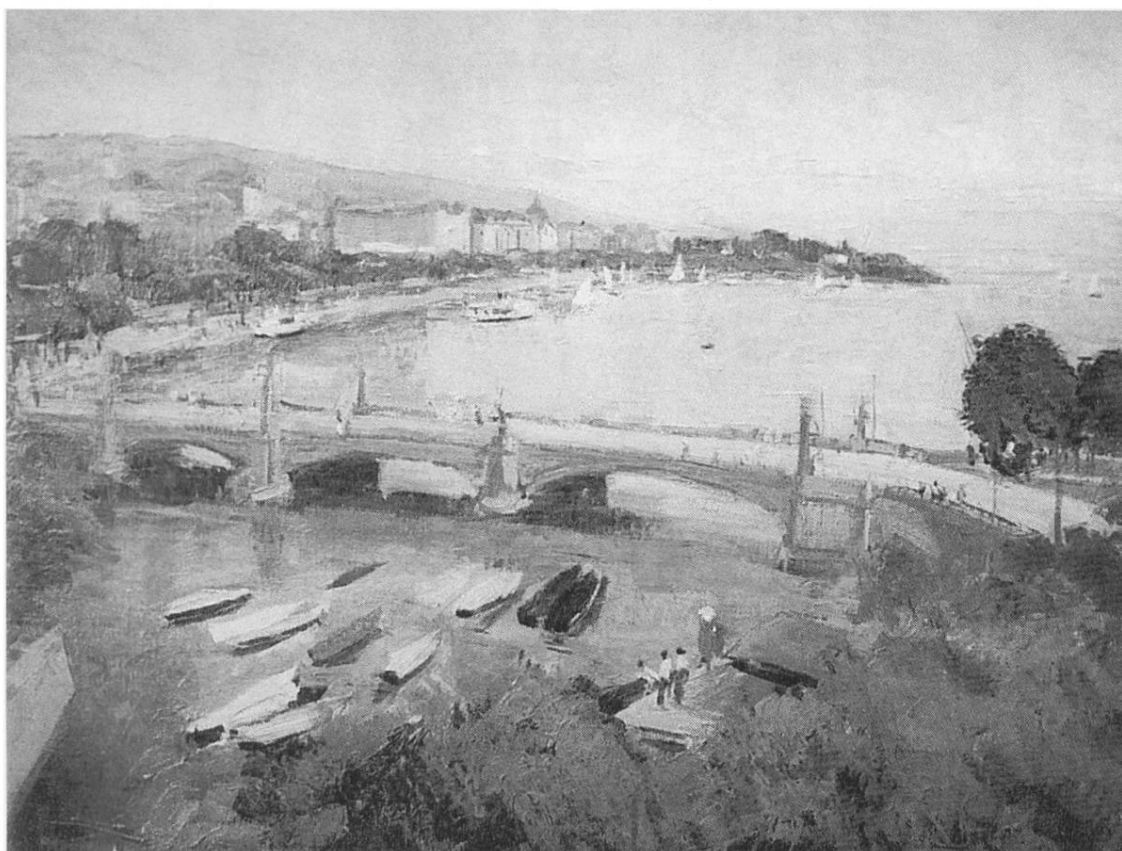
Dann setzte beinahe über Nacht sommerliche Hitze ein, wie Buchmann am 3. Mai an seinen Vater schrieb. *«Strahlende Tage. Brütende Sonne.»* Fremde habe es fast keine mehr. Hans Reinhart gegenüber bezeichnete er seinen Tunesienaufenthalt am 6. Mai als das *«stärkste Farbenerlebnis»*, das er je gehabt habe. Er habe gemalt, was in dieser kurzen Zeit möglich gewesen sei.

Rasant näherte sich der Tunesienaufenthalt nun seinem Ende zu. Am 10. Mai reisten Buchmann und Bally von Tunis ab und fuhren nach einem Zwischenhalt in Bizerte bei ruhigem Meer nach Marseille. Nach kurzer Station in Avignon kehrten die beiden Freunde Mitte Mai in die Schweiz zurück.

Eines der seltenen heimischen Motive Buchmanns:



*Wilfried Buchmann im August
1931 bei der Arbeit an
der «Quaibrücke in Zürich»,
(Foto Archiv des Autors)*



*«Quaibrücke in Zürich», 1931, Öl auf Leinwand
(Privatbesitz) – (Foto Archiv des Autors)*

Lob der Ernte

Als Buchmann im darauffolgenden Jahr seine Tunesier Ernte im Winterthurer Kunstmuseum ausstellte, bemerkte Hans Graber am 22. Mai 1932 in der «Neuen Zürcher Zeitung»: *«Der Aufenthalt in Nordafrika im letzten Jahr hat den Maler entschieden bereichert, er hat ihn neue Töne und eine neue malerische Form finden lassen und zeigt, dass Buchmann zu den Künstlern gehört, die nicht nur mit zwanzig, sondern noch mit über fünfzig Jahren Talent besitzen. Besonders reizvoll sind die Aquarelle aus Tunis. Sie sind von einer Frische, von einer Lichtfülle und Leuchtkraft und von einer farbigen Delikatesse sondergleichen.»*

Die Aquarelle, die Buchmann aus Tunis mitgebracht hatte, gehören tatsächlich zum Besten seines Werks, das er noch im gleichen und im nachfolgenden Jahr mit Provence-Landschaften abrunden sollte. Vorerst aber malte er im Sommer 1931 als eines seiner wenigen heimischen Motive die «Quaibrücke in Zürich».

«Quaibrücke bei Zürich» (1931)

Der Musiker Volkmar Andreae hatte dieses Bild in Auftrag gegeben. Es zeigt den Blick auf die Quaibrücke, wie er sich Buchmann vom Balkon der Praxis des befreundeten Arztes Hans Rothpletz am Stadthaus-Quai darbot.

«Die 'Zürilandschaft' habe ich letzten Samstag fertig gemalt, das heisst, ich habe sie zusammengepackt und auf[s] Atelier genommen. Da schau ich sie nun stundenlang mit kritischen Augen an. Gelegentlich muss sie dann abgeliefert werden,» schrieb Buchmann am 3. August aus Zürich an Hermine Brunner, die im Montafon in den Ferien weilte. Er sei nun arbeitslos, respektive wisse er nicht, was er machen solle, fuhr er fort. *«Es ist wieder dämonisch schwül in meinem Studio, obschon ich alle Ventile geöffnet.»*

Am 7. August teilte er der Freundin mit, er möchte so gern noch irgendetwas in Öl malen. *«Vielleicht die Aussicht von R[othpletz]'s Balcon gegen das Grossmünster. – Ich habe keine Ruhe, bis ich noch etwas 'Gutes' geschaff[en] habe.»* Begeistert schilderte er ihr einen Ausflug auf die Ufenau in Begleitung Guido Loosers. Eine Fahrt mit dem befreundeten Zürcher Kunstsammler Hans E. Mayenfisch nach Bern stand kurz

bevor. Eine Reise nach Schwanden, wo er gelegentlich ausstellen sollte, hatte Buchmann für etwas später geplant.

«Jetzt haben wir wieder Tage Bindfadenregen hinter uns,» schrieb er Mitte August an die Freundin. So habe er die Landschaft bei Rothpletz noch gar nicht angefangen. Dafür habe er ein tunesisches Motiv in Öl begonnen. «Ich sehe nun, dass sich doch etwas machen lässt damit!» Inzwischen war er mit Looser auch für zwei Tage bei Kindlimanns in Schwanden gewesen. Möglicherweise gehe er Ende nächster Woche noch einmal für acht Tage hin.

Es müsse wieder Anregung von aussen kommen, hatte Buchmann am 3. August an Hermine Brunner geklagt. Auf einer Reise nach Südfrankreich sollte er sie bald finden.

21. Die Provence-Landschaften (1931/32)

Villeneuve-les-Avignon (Herbst 1931)

Im September 1931 fuhr Buchmann ein erstes Mal in die Provence. Am 11. September meldete er Hermine Brunner und dem Vater seine Ankunft in Villeneuve-les-Avignon.¹⁸⁰

Buchmann quartierte sich in die «Pension du Midi» ein, die er auf der Heimfahrt von Tunis kennengelernt hatte. «Hier haben wir am besten gegessen en France. Empfehlenswert herrlich,» hatte er damals am 13. Mai auf einer Postkarte an Hermine Brunner festgehalten.

Am 18. September gab er ihr nun einen Überblick über die erste Woche. «Nachdem wir genügend Mistral und Regen zu spüren bekommen, ist sozusagen über Nacht mildes warmes Herbstwetter ins Land gekommen. Und jetzt ist's 'zauberhaft' schön,» schrieb er. «Gemalt habe ich schon ein paar Aquarelle» fuhr er fort. «Die Landschaft ist nicht leicht zu fassen. Nächste Woche will ich an die erste Leinwand gehen.» Acht Tage später meldete er ihr mit weit grösserer Begeisterung: «Wo man hinschaut, ist's bildhaft schön. Ein Malerparadies mit einem Wort!»

¹⁸⁰ Alle Briefe W.B.'s an Hermine Brunner – AdA; alle Briefe W.B.'s an den Vater, sofern nicht anders verzeichnet SIK (Nachlass Buchmann) 10.3.1–81.